

Stettiner



Zeitung

No. 90.

Abend-

Mittwoch, den 23. Februar

Ausgabe.

1859.

Ferdinand II. und Neapel.

Kein europäischer Fürst hat wohl eine so eigenthümliche Stellung im eigenen Lande und ein so merkwürdiges Verhältnis zum Auslande wie der König von Neapel.

Ist die Geschichte das Weltgericht, so hat sie bereits bei Lebzeiten dieses Monarchen über ihn Gericht gehalten und die Akten über seine Regierung sind geschlossen, ehe er zu seinen Vätern versammelt ist.

Von welcher Seite man auch den Herrscher beurtheilen mag, ob man seine intellektuellen oder seine moralischen Eigenschaften abschätzt, man kommt zu dem Resultate, daß das Wort des Kanzlers Drenstieria an seinen Sohn, du glaubst nicht, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird, noch heute seine Wahrheit hat.

Will man eine Parallele zwischen dem Könige und irgend einem früheren Fürsten ziehen, so liefert die römische Kaisergeschichte, das Geschlecht der indischen Fürsten entsprechende Originale — aber zwei Geistes- und Gesinnungsgenossen herrschten schon früher über dasselbe unglückliche Land, welches Dichter und Geschichtschreiber das Paradies der Erde genannt haben.

Wem fällt nicht jener Dionysius von Syrakus ein, welcher wegen seiner Furcht und seines Argwohn sprüchwörtlich geworden ist und der die Last der Herrschaft, die Schmerzen seiner hohen Stellung dem Damoclos auf die bekannte Weise veranschaulichte.

Wie Dionysius sieht auch der Bourbone überall die Schreckbilder seiner Phantasie; eine persönliche Polizei trennt ihn wie eine eiserne Mauer von seinem Volke, es scheint fast, als wenn die Schatten der in den Kerker gestorbenen und der hingerichteten Neapolitaner wie die Furien bei Tage und bei Nacht den Monarchen peinigen und quälen.

Karl von Anjou, welcher dauernd dem Henker in die Hände arbeitete und auf dessen Befehl auch der letzte Hohenstaufe auf dem Schaffot verblutet mußte, saß auf demselben Thron wie König Ferdinand, nur trennt das neunzehnte Jahrhundert den Nachfolger von seinem Gesinnungsgenossen.

Seit einigen Wochen sind mancherlei Gerüchte über den König Ferdinand im Umlaufe; entweder soll er eine Dosis Gift erhalten haben, oder an einer Wasserfucht gefährlich erkrankt sein. Diese Nachrichten sind vielleicht ungenau, aber das Leiden des Königs beginnt zu einer Zeit, in welcher die Krone für die gesunden Herrscher Italiens eine schwere Bürde wird und die Nemesis über das unglückliche Land zu Gericht sitzen will.

Ob der König resigniren oder das Ende seiner Krankheit abwarten wird, wissen wir nicht, der Erbe von Murat blickt mit lusternen Augen nach dem Purpur. Wie aber die Würfel auch fallen mögen, unglücklich ist das Land, welches nach politischen Grundrissen regiert, eine gewaltsame Erlösung von seinen Leiden wünschen muß, noch unglücklicher aber der Fürst, der nicht in der Liebe seines Volkes, sondern in einem furchterregenden Polizeiregimente gegen wirkliche oder eingebildete Feinde Schutz sucht. Wir wünschen eine Beendigung der Krisis, welche dem Fürsten und dem Lande die heilsamste ist. Mögen Gerechtigkeit und Freiheit auf gleiche Weise zur Gestalt kommen!

Deutschland.

Berlin, 22. Februar. Sr. königliche Hoheit der Prinzregent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Geheimen Berg-Rath und vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Martin, zum Geheimen Ober-Berg-Rath; und den bisherigen Regierungs-Rath Ernst Franz Leopold Bendorffmann in Stettin zum Geheimen Berg-Rath und vortragenden Rath in demselben Ministerium zu ernennen; sowie dem Senatorate zur Disposition, Rittergutsbesitzer Ernst Friedrich Wilhelm Heinrich Ludwig Delius auf Kloster Laach das Landraths-Amt des Kreises Mayen im Regierungs-Bezirk Koblenz zu übertragen.

Berlin, 22. Februar. Im Herrenhause hat Graf Capplitz zwei Interpellationen an das Staatsministerium eingebracht. Die eine, unterstützt von 50 Mitgliedern des Hauses, beruht sich auf die bereits mehrfach von dem Interpellanten im Herrenhause gestellten und von diesem zum Theil angenommenen Anträge: für die östlichen Provinzen der Monarchie auf eine Verbesserung des bestehenden Erbrechts Grundstücken und eine freiere letztwillige Disposition der Grundbesitzer über ihre liegende Habe hinzuwirken. Da nun über diesen Gegenstand weder eine Gesetzesvorlage, noch sonst eine Mittheilung an das Herrenhaus von der Staatsregierung gelangt ist, so wird durch die Interpellation die Letztere um Auskunft er sucht: „was bisher in der Sache geschehen ist und welche Maßnahmen in Aussicht stehen möchten.“ — Die zweite Interpellation, unterstützt von 25 Mitgliedern des Hauses, gründet sich auf den vom Interpellanten in der vorigen Session

eingebrachten und von dem Herrenhause angenommenen Antrag, die Staatsregierung um die geeigneten Maßregeln für die Verzeichnung der Bauerngüter in Matrizen zu ersuchen. Die Interpellation ersucht jetzt die Staatsregierung um Auskunft: „was in der Sache geschehen ist und was von der betreffenden Vorlage an die Landesvertretung zu erwarten steht.“

Berlin, 22. Februar. Dem Hause der Abgeordneten ist der zweite Bericht der Kommission für das Gemeindegewesen über drei Petitionen erstattet worden. Die wichtigste und prinzipiell bedeutendste ist folgende: „Das Rittergut Auf, im Kreise Soest, ist Eigenthum eines jüdischen Grundbesizers, Jakob Böb zu Caldenhoff. Dieser hat im Jahre 1856 die Zulassung zur Ausübung der Kreisstandtschaft bei allen administrativen Instanzen vergeblich nachgesucht. Die I. Regierung zu Arnberg hat ihn beschieden: daß der Artikel 12 der Verfassungs-Urkunde, wonach der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse ist, nicht ohne Weiteres die Bestimmungen der älteren Gesetze über die Kreis- und Provinzial-Verfassungen wegen Ausschließung der Bekenner einer andern als der christlichen Religion von der persönlichen Wahrnehmung der Standschaft aufgehoben habe; daß nach dieser höheren Orts ausgesprochenen Ansehung der Gesetze die Vorschrift des §. 6 sub a. der westphälischen Kreis-Ordnung vom 13. Juni 1827 als fortbestehend und der Antrag als unbegründet anzusehen sei. Der Minister des Innern, Herr v. Westphalen, hat diesen Bescheid als einen „begründeten“ bestätigt. Der 2c. Böb bittet nunmehr: das Haus wolle ihm dahin beistehen, daß die ergangenen Bescheide abgeändert und die ihm zustehenden Rechte ihm nicht länger vor-enthalten werden. In der Kommission wurde zunächst beantragt: die Petition der I. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, und dieser Antrag durch Hinweisung auf Artikel 12 der Verfassungs-Urkunde, §. 2 des Gesetzes vom 24. Mai 1853 und auf die seiner Zeit im Kreise Soest erfolgte Einführung der Kreisordnung vom 11. März 1850 begründet. Der Herr Kommissarius des I. Ministeriums des Innern erklärte sich jedoch zu der nachstehenden Mittheilung ermächtigt: die Staatsregierung habe bei eingehender Prüfung der bisher gegen die Zulassung jüdischer Rittergutsbesitzer zu Kreis- und Provinzial-Landtagen geltend gemachten Gründe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Letztern bei richtiger Interpretation der bestehenden Gesetze unhaltbar seien, daß die Gesetze vielmehr die Frage, ob jüdische Rittergutsbesitzer zur Ausübung ständischer Rechte befugt seien, unzweifelhaft zu Gunsten der Juden entschieden. Demzufolge habe die Staatsregierung die verfassungsmäßige Berechtigung jüdischer Rittergutsbesitzer zur Ausübung der Standschaft auf Kreis- und Provinzial-Landtagen unbedingt anerkannt und die Provinzial-Beörden dieserhalb mit entsprechender Weisung versehen. Die Kommission nahm diese Erklärung des Herr Regierungs-Kommissars mit Befriedigung entgegen und erachtete, daß für die Gewährung des erbetenen Beistandes des Hauses kein Anlaß mehr vorliege, indem der Petent der Befriedigung seines Anspruchs in Gemäßheit der Beschlüsse der königlichen Staatsregierung und der diese Beschlüsse ausführenden Anordnungen entgegen sehen dürfe. Aus diesem Grunde hat die Kommission für das Gemeindegewesen, während sie auch ihrerseits den Anspruch des Petenten gesetzlich begründet findet, beschlossen, dem hohen Hause bezüglich der Petition des jüdischen Rittergutsbesizers Böb den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen.

Die Unterrichts-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat ihre Beschlussfassung über die Petitionen in der Frage der Realschulen ausgesetzt, da der Vertreter des Handelsministeriums eine definitive Erklärung seines Ministers in Aussicht gestellt hat.

Die „D. A. Z.“ nennt unter denjenigen Abgeordneten, welche in der Grundsteuer-Ausgleichung von keiner Entschädigung etwas wissen wollen, auch Herrn von Vincke (Hagen).

Die „Bresl. Ztg.“ enthält aus zuverlässiger Quelle die Mittheilung, daß Allerhöchsten Orts über sämtliche, wegen politischer Vergehen bestrafte, resp. verurtheilte Personen von den zuständigen Behörden schleuniger Bericht eingefordert sei. Hiernach dürfte also der Erlaß der in dieser Zeitung bereits angedeuteten Amnestie schon in nächster Zukunft zu erwarten sein.

Dem Londoner Hof-Journal zufolge wird der Prinz-Gemahl sich zur Taufe seines Enkels nach Berlin begeben. Wie dasselbe Blatt meldet, wird die Prinzessin Friedrich Wilhelm im Mai in Gesellschaft ihres Gemahls in ihrem Geburtslande zum Besuch erwartet.

Oderberg i. d. M., 20. Februar. Der Sturm, welcher in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. mit einer Heftigkeit wüthete, wie die ältesten Leute sich dessen nicht entsinnen können, und mit welchem plötzlich von Neuem wieder Frostwetter eingetreten ist, hat in hiesiger Gegend ungeheuren Schaden

angerichtet. In den Wäldern sind die stärksten Bäume massenhaft theils mit den Wurzeln aus der Erde gehoben, theils mitten durchbrochen, und häufig die Bruchtheile weit weggeschleudert worden. Viele Gebäude sind stark beschädigt. Am schlechtesten sind die Windmühlen weggekommen. Schon heute sind aus hiesiger Umgegend 10 bis 12 Windmühlen bekannt, die zum Theil gänzlich umgeworfen, zum Theil so stark beschädigt sind, daß sie kostspieliger und zeitraubender Reparaturen bedürfen, ehe sie wieder gangbar werden. Selbst eine Mühle bei der hiesigen Stadt sieht so verstümmelt aus, als hätte sie den stärksten Kugelregen ausgehalten. Die Flügelthüren hatte der Wind wie Strohhalme 2—300 Schritte weit fortgeweht. (B. Z.)

Breslau, 18. Februar. Vor den Schranken des hiesigen Schwurgerichts stand heute der Graf August Hermann von Schlippenbach, Rittergutsbesitzer auf Ober-Mischanna, angeklagt, seine Gattin durch die Drohung des Todes, um sich einen rechtswidrigen Vortheil zu verschaffen, gezwungen zu haben, ein Wechsellappt über 14,340 Thaler auszustellen. Der Angeklagte war am 31. Dezember 1858, der Anklage zufolge, in das Zimmer seiner getrennt von ihm lebenden Frau eingetreten und hatte ihre Unterschrift durch ein auf ihre Brust gehaltenes Pistol und durch die Drohung, sie im Weigerungsfalle zu erschließen, erzwungen. Die Beweisaufnahme vermochte den Geschworenen nicht die Ueberzeugung von der Schuld zu geben, so daß dieselben den Grafen für nicht schuldig erklärten und derselbe sofort seiner Haft entlassen wurde.

Oesterreich.

Wien, 20. Febr. Die Thatfache, daß an der hiesigen Börse das Haus Rothschild bedeutende Summen Wertpapiere im Laufe der vergangenen Woche verlaufen ließ, und Ähnliches auch von anderen Börsenplätzen gemeldet wurde, hat hier eine sehr ungünstige Stimmung für fast alle Papier-Gattungen verursacht. — Die kriegerischen Vorkehrungen in dem lombardisch-venetianischen Königreiche nehmen ihren ungehörten Fortgang. An den Festungswerken um Verona, so wie an den Fortifikationen bei Venedig und längs der Küste wird mit großem Eifer gearbeitet, eben so sind die Po-Mündungen befestigt worden. Die Lagunen-Flotille ist komplettirt und ein Theil derselben an den Po-Mündungen stationirt worden. Ende der letzten Woche sind auf der Südbahn Geschütz- und Munitions-Transporte nach Triest und Venedig abgegangen. Die neuen Fortifikationen bei Venedig werden durchgehends mit dem schwersten Geschütze versehen, und wird dadurch jede Annäherung feindlicher Schiffe unmöglich gemacht, da sie ein furchtbares Kreuzfeuer zu puffiren hätten. In militärischen Kreisen erzählt man sich, daß Sr. Majestät der Kaiser im Laufe der nächsten Zeit in Triest und Verona erwartet werde. (Köln. Ztg.)

Italien.

Turin, 18. Februar. Die gestrige Anleihe-Debatte im Senate war lebhafter als sonst der Ausdruck in jener aus älteren, den konservativen und gemäßigten Grundrissen in der Politik zugethanen Männern bestehenden Kammer zu sein pflegt. Der Kommissionsbericht war ganz kurz und schlug einstimmig die Genehmigung des Anleihegesetzes vor. Die einzige Opposition im Senate war die des gemäßigten Senators Marchese Brignole Sale, ehemaligen Gesandten Sardiniens zu Paris zu den Zeiten der absoluten Regierung. Er sagte:

Die Anleihe sei nicht nöthig, weil man keinen Angriff von außen zu befürchten habe. Oesterreich habe seine Truppen in Italien vermehrt, nur um die Ruhe der ihm zugehörigen Provinzen zu wahren; dies dürfe nicht befremdlich sein, da die ministeriellen Blätter selbst täglich verkündigen, daß dort revolutionäre Tendenzen vorherrschen. Die Besorgungen und deren Verstärkungen in anderen Theilen Italiens wurden von Oesterreich auf Verlangen der Lokal-Autoritäten gesendet. Der Redner beschuldigt die Regierung, die Unterbrechung der diplomatischen Verbindungen mit Oesterreich veranlaßt, und dadurch sich das Mittel benommen zu haben, auf freundschaftlichem Wege die bestehenden Differenzen und Mißverständnisse zu beseitigen. Es sei unmöglich, daß der Friede gestört werde, und sei auch nicht zu wünschen; denn das schöne Italien, Siegerin oder Besiegte, würde doch immer in fremde Knechtschaft fallen.

Graf Cavour antwortete mit folgenden Worten: „Der Redner verlängnete nicht nur die feindseligen Rüstungen Oesterreichs, sondern behauptete sogar, es seien in Italien keine Rüstungen zu befürchten, oder wenn eine Veranlassung dazu existirt, so sei diese größtentheils der Politik Piemonts zuzuschreiben. Es ist mir sehr leicht die eine und die andere Behauptung zu widerlegen. Wenn die Abwendung neuer Truppenkörper nach Italien nur den Zweck hätte, die Ruhe in den Oesterreich zugehörigen Provinzen zu erhalten, so würde dies die bitterste Satyre der österreichischen Regierung in Italien sein, es würde dies denjenigen in der That Recht geben, die behaupten, daß der Zustand jener Provinzen sehr beklagenswerth sei. Wenn drei Armeekorps nicht genügen, wenn noch ein viertes von 30,000 Mann hinzukommen muß, so mag wohl der Stand der Regierung, deren Lobredner der Herr Brignole geworden ist, sehr hart und schlimm sein. Aber die drohenden Akte bestehen nicht bloß in der Vermehrung der Truppen; auch ihre Stellungen an unseren Grenzen zeigen feindselige Absichten gegen Piemont. Ueber den Vorwurf, daß wir die anomale Lage, die der Redner in einigen Theilen Italiens zugeben will, verursacht haben, kann ich mich nur mit großer Zurückhaltung

ausdrücken; andere Redner im englischen Parlamente, deren Autorität Herr Brignole angerufen hat, bedienen sich in dieser Hinsicht solcher Ausdrücke, die ich aus hoher Konvenienz hier nicht wiederholen kann. Wo sind unsere Eroberungen, unsere Beleidigungen? Wir haben uns darauf beschränkt, ein politisches System zu erhalten, welches dem in jenen Ländern vorherrschenden entgegengekehrt ist. Das ist unsere ganze Herausforderung. Wir zeigen nur die Unterschiede zwischen den Folgen einer freien Regierung und jenen einer despotischen und wenig nationalen. Dieser Unterschied wurde von Frankreich, von England, von Preußen anerkannt. Je mehr unsere Politik in Italien gewürdigt wurde, um so mehr sah man die revolutionären Bestrebungen und den Einfluss der Männer der extremen Partei schwinden. Eine Wirkung unserer zehnjährigen Politik war die Annäherung der Italiener zu den gemäßigteren und nationalen Meinungen. Ob dies eine Herausforderung sei, gebe ich dem Senat zu entscheiden anheim. Die Politik Piemonts, ich erkenne es, ist für jene Staaten eine große Verlegenheit, es ist sehr schwer für Oesterreich und für die Regierungen, die sich an dessen Politik halten, nach einem absoluten und wenig nationalen Systeme zu regieren, wenn sie ein freies nationales System zur Seite haben. Dieser Antagonismus brachte von Seite Oesterreichs eine sehr schwere Beleidigung gegen uns hervor, da vor einigen Jahren viele unserer Mitbürger durch eine sehr ungerechte Maßregel getroffen wurden. Dies war die Hauptursache der Unterbrechung der diplomatischen Verbindungen. Wollte man behaupten, daß es die Presse gewesen sei, so würde ich antworten, daß Oesterreich mit England im besten Einverständnis lebte, obwohl jene Presse damals ihm sehr feindselig war, daß Oesterreich mit Belgien auf sehr freundschaftlichem Fuße lebt und selbst Familienverbindungen geschlossen hat, obwohl die belgische Presse eben so frei und ungemessen sein mag als die unsrige. Es war nicht die Presse, es war der Gegensatz der zwei Systeme, die neben einander unverträglich sind. Oesterreich war es, welches die Verträge verletzte; es verbreitete gegen den Wortlaut der Verträge von 1815 seine militärischen Annapationen längs den Apenninen und ich stehe nicht an, zu behaupten, daß die italienischen Fürsten das Recht nicht hatten, die Unabhängigkeit ihrer Länder an Oesterreich zu veräußern. Es ist ein allgemeines anerkanntes Grundgesetz des öffentlichen Rechtes, daß die Fürsten nicht das Recht besitzen, die eigene Unabhängigkeit zu veräußern. Darum protestirten wir laut gegen die Ausdehnung des österreichischen Einflusses in Italien, und die Verträge sind ganz auf unserer Seite. Wir protestirten um der lebhaftesten Sympathien für die anderen Theile Italiens willen; aber nicht bloß darum, sondern auch weil die Ausdehnung des österreichischen Einflusses für uns eine Drohung ist. Ist es nicht eine Gefahr für uns, daß Oesterreich Parma und Modena besetzt, daß seine Truppen auf die Gipfel der Apenninen landen kann, um ungestraft die Geburtsstadt des ehrenwerthen Redners der Opposition, Genua, zu bedrohen? Daher mußte Piemont protestiren, und die kleinen Staaten müssen den Protesten solche Akte folgen lassen, welche zeigen, daß man die erste Absicht hat, die eigenen Rechte mit allen Kräften zu verteidigen. Nachdem das ganze gebildete Europa erkannt hat, daß der Zustand Italiens anormal ist und daß man eine Abhilfe dafür suchen müsse, habe ich die feste Ueberzeugung, daß eine Verabreichung in der jetzigen allgemeinen Lage nicht eintreten kann, ohne daß in dem Zustande Italiens tiefgreifende Verbesserungen stattgefunden haben. Wie dieser Zweck erreicht werden wird, weiß ich nicht; aber wir werden das Bewußtsein haben, denselben mit allen Mitteln vorbereitet zu haben, die uns zu Gebote standen, wenn wir uns zum Kriege vorbereiten, und dafür sorgen, daß die Diplomatie auch zu jenem Zwecke mitwirke. Ich hoffe daher, der Senat werde das Anleihen gütlich aufnehmen und votiren.

Die Abstimmung ergab 59 zustimmende, 7 verneinende Stimmen. Dies zeigt, daß die liberale Partei stärker in der Deputirtenkammer als in dem Senat vertreten ist, denn gegenwärtig ist es offenbar, daß die ministerielle Politik nur von den Liberalen bekämpft wird. (Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Februar. Man schreibt der „Rölnischen Zeitung“: „Der Kaiser spielt Schach mit der gesammten Diplomatie, und das Schachbrett ist Europa, der Einsatz die Ruhe der Welt. „Die Bauern“ hat der kaiserliche Spieler gewiß nicht für sich, eben so wenig die Narren des Glücks und der Börse, aber er hofft auf seine Thürme, und er darf unvorsichtige, leichtsinnige Züge thun, denn er erkennt ja nur „die Nachwelt“ als Richter über sich an. Wird das Spiel blutig enden? Ich darf Ihnen nicht verheimlichen, daß in denjenigen politischen Kreisen, zu denen Ihrem Korrespondenten Zutritt verstatet ist, diese Frage einstimmig mit „Ja!“ beantwortet wird. Denken Sie der Broschüre Girardin's und wahren den Vater Rhein!“

Paris, 22. Februar. Die Börse ist in sehr matter Stimmung, wozu auch das Sinken der Kurse an den Börsen zu Amsterdam und Frankfurt beiträgt; unter den Spekulantem herrscht große Aufregung und alle Werthpapiere werden zu niedrigeren Kursen ausgetrieben.

Pariser Berichte stellen Rußland und Frankreich als über die Doppelwahl Couza's vollkommen einverstanden dar. Diese Mächte werden, wie es heißt, zwar nicht die Geselligkeit, aber die Nothwendigkeit einer Anerkennung der Wahl verfechten, und sollen entschlossen sein, die Intervention einer einzelnen Macht in den Donau-Fürstenthümern unter keinen Umständen zu dulden.

Der französische Gesandte in Turin, Fürst Latour d'Auvergne, soll, wie es in Paris heißt, von seinem Posten abberufen und durch General Niel ersetzt werden, eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigen sollte, schwerlich anders als im kriegerischen Sinn würde gedeutet werden können.

Großbritannien und Irland.

London, 21. Februar. Wie die Times melden, ist der englische Gesandte in Paris, Lord Cowley, vom Ministerium hierher berufen, am Sonnabend Abend in der Hauptstadt eingetroffen; wahrscheinlich, um Instruktionen wegen der Pariser Konferenzen entgegen zu nehmen. Wie die Times ferner wissen wollen, lauten die in den beiden letzten Tagen vom Kontinente eingetroffenen Berichte keineswegs beruhigend.

London, 21. Februar. In der so eben beendigten Sitzung des Unterhauses versicherte der Unterstaats-Sekretär der Kolonien Sir E. L. Bulwer, daß die Krone die Ionische Verfassung erst nach genügender Diskussion im Parlamente genehmigen werde. Carl Grey verschob nach dieser Erklärung die darauf bezügliche Motion. (Also will die Krone den Gegenstand der parlamentarischen Diskussion nicht entziehen, obschon das Parlament keine Mitbestimmung darin beanspruchen darf.) (W. A. B.)

Unlängst sind viele Leichname aufgefunden worden aus der Schlacht bei Marston Moore — im Jahre 1644 — unweit York; durch die Kraft des Moorwassers sind die Leichen zum Theil unverseht erhalten worden. Von unserem Londoner 24-Korrespondenten geht uns hierüber folgender Brief zu: Zwei

hundert und dreizehn Jahre waren vergangen, als auf dem Ebon Moore von Marston Manor ein Ding sich ereignen sollte, das nach langer Vergessenheit die abgelegene, unbewohnte Haide wieder in Zehermanns Gedächtniß zurückgerufen hat. Es galt, ein verjumpfetes Gelände zu drainiren. Eine Nährlage quer durch jene Bruch und unberührt erhaltenen Dertlichkeit schien erforderlich. Unterschiedliche Hügel, die auf Lokalkarten und im Munde des Volkes als die Grabstätten der Gefallenen bezeichnet wurden, sollten geschont werden. Der Geometer hielt seinen Aufriß von allen traditionellen Punkten fern, und der Ackerknecht, wie man erwartete, hatte seinen Spaten in nichts Ehrwürdigeres als Lehm und Sand und Sumpf zu stoßen. Zur Beschämung der Antiquare trafen die Arbeiter jedoch bald auf weit: Gruben, deren Rand und Umfang noch fünf Fuß unter dem Boden zu erkennen waren. Man ahnte die Ursache und suchte die Richtung der Entwässerungsbauten zu ändern. Vergeblich. Die andeutende unterirdische Bodenschichtung zeigte sich auch an anderen Stellen, die man für unverfänglich gehalten, und eine Wolke von feuchtem, unerträglichem Dunste stieg aus den Anstichen hervor. Die Arbeiter waren fast benommen, bis allerlei Stärkungsmittel sie mit ihrer widerlichen Aufgabe ausöhnten. Die ursprüngliche Linie ward auf Neue aufgenommen — da lagen sie, die Todten der Entscheidungsschlacht! Die gefallenen Diener des englischen Königthums und eines republikanischen Parlaments. Treue Todte, puritanische Todte, historische Gebeine, von deren Ruhestätte aus die europäische Revolution ihre erste Ermuthigung, ihr erstes, nachmals noch karrikirtes Vorbild entnahm. Geschlechter waren geschunden, seit sie gefallen, und Entwicklungsstufen der Gesellschaft hatten gekieimt und waren abgeblüht gleich den Halmen des Feldes. Aber die Saat, die Saaf, die sie selber gesät, hatte samenreicher gewuchert denn je. An dem Tage, der ihre moorbefleckten Skelette dem Lichte wiedergab, hatte sich die Partei, welche ihnen im Sturm auf die Fürstentherrschaft nachgefollt war, zum starken und siegeshoffenden Haufen gesammelt, und der alte Kampf war noch nicht erloschen. Wie die nackten Leichen da lagen, in allen möglichen Stellungen über- und durcheinander geworfen, manche noch in allen Gliedern erhalten, andere zerstückt, boten sie zugleich das Bild jener alten Vergangenheit und die Signatur einer so unmittelbaren und neuesten Gegenwart dar. Wenn körperliche Dinge mahnen können, so haben diese Reste im Augenblicke ihres Wiedererscheinens und Verstaubens eine ruhende Kraft besessen. Was von ihnen nicht zerfiel, sobald es den erhaltenden Schutz des Moores verloren, ist in einer nahen Kapelle beigelegt worden. Um doch auch einen Unterschied der Zeiten zu vermerken — ihre Zähne wurden von den Arbeitern sorgfältig zum Verkauf gesammelt und prägen wohl heute schon im Munde von Londoner Schönen und Pariser Lions. Das nenne ich eine Ortsveränderung. (N. Pr. Z.)

Provinzielles.

☞ **Ramin, 20. Februar.** Seit kurzer Zeit ist auch in hiesiger Gegend, namentlich unter der arbeitenden Klasse der ländlichen Bevölkerung, eine Auswanderungslust sondergleichen rege geworden. Hier ist die Parole Brasilien, welches nach dem alten bekannten Volksliede nicht weit von hier ist. Wir hörten von dem Administrator eines benachbarten Gutes, daß die Hälfte der dortigen Tagelöhner, welche, wie hier bekannt, von ihrer Guteherrschaft sehr gut gestellt sind, dorthin auszuwandern Willens ist. Alle Gegenvorstellungen scheitern bei diesen Leuten, die erst in ihrem neuen Vaterlande von ihrem Kaufge erwasen werden.

Seit 8 Tagen hat sich in unserm Kreise ein unangenehmer Gast eingestellt, die Pocken. Sie sind wahrscheinlich aus dem Rangardter Kreise in die Umgegend von Gülzow eingeschleppt worden, so daß in den Dörfern Langendorf, Klöbin, Baumgarten, Morah, Barnglaff Personen, welche sich auf einer Hochzeit in Baumgarten befanden, wofelbst die Hochzeitsmutter von den Pocken befallen war, ebenfalls daran erkrankt sind.

Die Nordweststürme in den letzten Tagen haben hier vielfach Schaden gethan.

☞ **Anklam, 22. Februar.** Am gestrigen Tage begann unter Vorsitz des Herrn Appellationsgerichts-Rathes Kosmann die erste diesjährige Schwurgerichts-Sitzung. Es lag die Unteruchungssache wider den Müllergehilfen Aul aus Segebadenau und wider den Knecht Peters aus Wied bei Greifswald, wegen gemeinschaftlich verübten Diebstahls, vor. Die Sitzung mußte verlegt werden da mehrere Zeugen ausgeblieben waren.

Auf der Tagesordnung zur heutigen Sitzung stand die Unteruchungssache wider den Weber Garbow aus Tutow bei Demmin. Der Angekludigte war am 6. Januar d. J. mit dem Stellmacher Kraze zu Tutow in einen Streit wegen Familienverhältnisse gerathen, in welchen sich auch die Ehefrau des Ersteren mischte, eine Intervention, die ihr sofort durch einen Schlag von Seiten des Kraze vergolten wurde. Um mehr Schläge von seiner Ehefrau abzuwenden, biß indess der Angekludigte mit einem Hammer auf Kraze ein, und brachte diesem eine Verletzung bei, die seinen Tod zur Folge hatte. Der Angekludigte bekannte sich schuldig und wurde unter Annahme milderer Umstände zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Stettiner Nachrichten.

☞ **Stettin, 23. Februar.** In der vergangenen Nacht brannte es in der Stadt an zwei verschiedenen Orten. Um 10^{1/2} Uhr entstand Feuer in einem Hause der Langenbrückstraße, welches indess alsbald wieder gelöscht wurde und nur wenig Schaden verursacht hat. Bedeutender war ein Brand, welcher um 2 Uhr Morgens in dem Fabrikgebäude des Maschinenfabrikanten Keppler (Wollweberstraße), der bedeutendsten Fabrik dieser Art in unserer Provinz, ausbrach. Ein bestiger Wind verbreitete die Flammen schnell innerhalb des ganzen großen Gebäudes, und strömte einen gewaltigen Feuerregen über die benachbarten Häuser aus, dazu wurde der Rauch von dem Sturme derraufen in die Straßen der Umgegend niedergedrückt, daß man Anfangs den Heerd des Feuers dahinter kaum von der Nähe aus erblicken konnte. Der Feuerlärm brachte sehr schnell Hülfe herbei, die sich lediglich und mit Glück auf den Schutz der umgebenen Gebäude konzentrierte. Zwar mangelte es wieder, wie gewöhnlich, an Wasser, doch gelang es den Feuerheerd innerhalb der starken Brandmauern des Fabrikgebäudes, welches gänzlich ausgebrannt ist, zu beschränken. Die benachbarten Gebäude haben nicht wesentlich gelitten. — Das Feuer war heute Mittag noch nicht völlig gelöscht. Das zerstörte Gebäude ist mit 6—8000 Thlr. in der städtischen Feuerkasse versichert. Hätten wir eine Wasserleitung gehabt, so konnte ohne Zweifel diese Summe zum großen Theil gerettet werden, und die einjährigen Zinsen für das Anlage-Kapital der Wasserleitung, soweit die Stadt daran theilhaftig sein würde, wären bereits gewonnen.

☞ Heute Mittag 12^{1/2} Uhr fand innerhalb 24 Stunden in der Stadt ein dritter Brand, glücklicherweise nur ein Schornsteinbrand im Gymnasium statt. Durch die von dem noch glühenden Feuerheerd der Keppler'schen Fabrik herbeigeilten Beschmannschaften wurde das Feuer bald wieder gedämpft.

☞ Heute Vormittag kurz vor 10 Uhr erhob sich plötzlich aus Nordwesten ein gewaltiger Wirbel-Sturm, welcher mit Donner, Blitz und Schneetreiben verbunden war. Eine halbe Stunde später schien die Sonne wieder, während der Sturm noch heftig wehte.

☞ Daß das Bedürfniß, Krankenpfleger zu bilden, wie dies von Herrn Jahn in Zülchow und Hr. Dr. Frankel als nothwendig in den Stettiner Blättern dargehan wurde, auch andern Orts anerkannt worden ist, scheint aus der Anzeige des Hr. Polizeidirektors v. W. Arnstedt im heutigen „General-Anzeiger“ hervorzugehen, nach welcher der Kreiswundarzt Dr. Wasserfuhr 8 Krankenpflegerinnen im hiesigen Krankenhause ausbilden will.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Februar. Witterung: Schneelust, Vormittag Gewitter. Temperatur — 1°. Wind NW, stürmisch.

Auf heutigem Landmarkt bestand die Futubr aus: 11 Wopl. Weizen, 15 Wopl. Roggen, 4 Wopl. Gerste, 8 Wopl. Hafer, — Wopl. Erbsen, — Nüßeln. Bezahlt wurde für: Weizen 54—60 Rt., Roggen 45—49 Rt., Gerste 32—35 Rt., Erbsen — — Rt. pr. 25 Schfl., Hafer 30—32 Rt. v. r. 26 Schfl. Nüßeln — Rt.

Stroh pr. Schock 7—8 Rt., Heu pr. Ctr. 17^{1/2}—22^{1/2} Sgr.

An der Börse:

Weizen wenig verändert. loco ohne Umsatz, pr. Frühjahr 82 bis 85 Sgr. 60^{1/2}, 60 Rt. bez., 83,85 Sgr. 61^{1/2} Rt. bez., 85 Sgr. vorpomm. 64 Rt. bez.

Roggen niedriger gehandelt, loco 43^{1/2} Rt. bez., geringer 42 Rt. bez., pr. Frühj. 43 Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni 43^{1/2} Rt. b. A., 43^{1/2} Br., Juni-Juli 44, 44^{1/2} Rt. bez. u. Gd., Juli-August 44^{1/2} Rt. bei. u. Gd.

Gerste loco vorpomm. 37 Rt. pr. 70 Sgr. bez., pr. Frühj. 69,7 Sgr. do. 37^{1/2} Rt. Gd.

Hafer pr. Frühj. 47,50 Sgr. ohne Benennung 32 Rt. Gd., 32^{1/2} Rt. Br.

Nüßel matt, loco 14^{1/2} Rt. bez., pr. April-Mai 14^{1/2} Rt. Br., pr. Sept.-Oktober 13^{1/2} Rt. Br.

Leinöl loco incl. Faß 12^{1/2} Rt. Br.

Spiritus wenig verändert, loco mit u. ohne Faß 19^{0/10} bez., pr. 19^{0/10} Gd., pr. Frühjahr 18^{0/10} bez. u. Gd., pr. Mai-Juni 18^{0/10} bez. u. Gd., 18^{1/2} Br., pr. Juni-Juli 17^{0/10} bez. u. Gd., Juli-August 17^{0/10} bez. u. Gd.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 23. Februar, Mittags 2 Uhr. Staats-Schuldscheine 83 Brief-Prämien-Anleihe 3^{1/2} pCt. 113^{1/2} Br. Berlin-Stettiner 103 bez. Stargard-Polener 84 bez. Köln-Mindener 133 bez. Distonier-Kommandit-Antheile 97^{1/2} l. z. Französi.-Oesterr. St.-E.-A. 104^{1/2} bez. Wien 2 Rt. 92 bez.

Roggen pr. Februar-März 4^{1/4}, 5^{0/10} bez., pr. Frühj. 44^{1/4}, 45 bez., pr. Mai-Juni 45^{1/2}, 1/4 bez.

Nüßel loco 15^{0/10} Br., pr. Februar 15^{0/10}, 1/4 bez., pr. Februar-März 14^{0/10} bez., pr. April-Mai 14^{0/10} bez. u. Br.

Spiritus loco 19^{0/10} bez., pr. Febr.-März 19^{0/10}, 20 bez., pr. April-Mai 20^{0/10}, 1/4 bez., pr. Mai-Juni 20^{0/10}, 1/4 bez.

Stettin, den 23. Februar 1859.

	geford.	bezahlt	Geld
Berlin	Furz	100	—
Hamburg	2 Rt.	99 ^{1/3}	—
Amsterdam	Furz	—	151 ^{1/2}
London	2 Rt.	151 ^{1/2}	—
Paris	Furz	—	142 ^{1/2}
Bordeaux	2 Rt.	—	142
Bremen	Furz	—	80 ^{1/2}
St. Petersburg	3 Rt.	—	79 ^{1/2}
Wien	Furz	—	109 ^{1/2}
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 0/10	—	—
Staats-Anleihe	4 1/2 0/10	—	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 0/10	—	—
Preuß. Prämien-Anleihe	3 1/2 0/10	—	—
Pommersche Pfandbriefe	4 0/10	—	—
Rentenbriefe	4 0/10	—	—
Nitt. Pomm. Bankaktien à 500 Rt. incl. Div. v. 1. Januar 1858	—	—	450
Berlin-Stett. Eisenbahn-Aktien	4 0/10	—	—
„ Prioritäts-	4 1/2 0/10	—	—
Stargard-Polener Eisenbahn-Akt.	3 1/2 0/10	—	—
„ Prioritäts-	4 0/10	—	—
Stett. Stadt-Obligationen	4 1/2 0/10	99	—
Stett. Strom-Versicherungs-Aktien	—	130	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 0/10	97	—
Preuß. See-Assec.-Comp.-Aktien	—	640	—
Pomerania	—	—	105
Union	—	98	—
Stett. Börsenhaus-Obligationen	—	—	101
Stett. Schauspielhaus-Obligationen	5 0/10	—	100
Stett. Speicher-Aktien	—	100	—
Speicher-Vereins-Aktien	—	120	—
Pomm. Prov.-Zucker-Siederei-Aktien	—	2500	—
Neue Stett. Zucker-Siederei-Aktien	—	850	—
Weiskrimer-Zucker-Fabrik-Anth.	—	100	—
Bredomer do.	—	—	—
Walzmühl-Aktien	—	—	—
Stett. Portland-Cement-Fabrik	—	112	—
Pomm. Chaußee-Bau-Obligationen	5 0/10	—	100
Stett. Dampf-Schleppschiff-Ges.-Akt.	—	800	—
Stett. Dampfschiffs-Vereins-Aktien	—	280	—
Neue Dampfer-Compagnie	—	77	—
Germania	—	98 ^{1/2}	—
Stett. Masch.-Bau-Alt.-Ges. Vulcan	—	66	65 66
Stett. Dampfmühlen-Gesellschaft	4 0/10	80	—
Pommersdorfer Chemische Fabrik	—	102	—
Chemische Fabrikanttheile	—	900	—
Uebom-Wolliner Kreis-Obligat.	5 0/10	100	—
Greifenhagen do.	5 0/10	—	—

Februar.	6 Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	18 332,03 ⁰⁰	332,36 ⁰⁰	331,80 ⁰⁰
auf 0° reduziert.	19 333,27 ⁰⁰	335,02 ⁰⁰	336,42 ⁰⁰
Thermometer nach Réaumur.	18 + 2,10	+ 2,50	+ 1,90
	18 — 2,10	— 0,30	— 1,90

Wasserstand.

Breslau, 21. Febr. Oberpegel: 15 F. 9 Z. Unterpegel: 3 F. 4 Z.

Verantwortlicher Redakteur: H. Schöner in Stettin. Druck und Verlag von A. S. G. Offenbart in Stettin.